

kerungsgruppen in Freiheit kämpfen. Aber dieser Kampf scheint derzeit aussichtslos.

Zu verurteilen ist die Politik des Terrors der Regierungen Jayawardene und Premadasa. Vor allem Jayawardene hat das Land binnen 10 Jahren in eine ausweglose Situation getrieben. Der Terror wird heute noch von der sinhalaischen JVP, die vorgibt, für die 'Rettung der Sinhalaisen' zu kämpfen, ergänzt und übertroffen. Zur 'Befreiung der Tamilen' schließlich sind Gruppen

wie LTTE, EPRLF, ENDLF, PLOT, TELO und andere angetreten, die heute den 'Genozid' an ihrer eigenen Bevölkerung vorantreiben. "Was einst als gerechter Kampf gegen Unterdrückung und Dominanz viel Sympathie erhielt, ist heute in Gefahr, zu einem unbarmherzigen Kampf zu degenerieren. Dabei richten sich die Waffen, die einst gegen den Unterdrücker eingesetzt wurden, mehr und mehr gegen die eigene tamilische Bevölkerung", schreibt die in London erscheinende 'Tamil Times'. Dem ist wohl nichts mehr hinzuzufügen.

Walter Keller



SÜDASIEN

SAARC: Konzept oder Realität

– Sri Lanka läßt Treffen platzen –



aus: The Week, Cochin

Wer hätte das gedacht: Im Sommer 1989 ist Pakistan das einzige Mitgliedsland der 'Südasiatischen Staatengemeinschaft' (SAARC), das dem jahrzehntelangen Erzfeind Indien nicht offen feindselig gegenübersteht. Und wer hätte gedacht, daß die traditionellen Freunde Indiens, das Himalayakönigreich Nepal und die Inselrepublik Sri Lanka, zu seinen bittersten Kritikern werden könnten. Letzten Dezember, als die Führer der SAARC Mitgliedsstaaten aus Bangladesh, Pakistan, Indien, Sri Lanka, Bhutan, Nepal und den Malediven nach ihrem letzten Gipfeltreffen im pakistanischen Islamabad für die Fotografen posierten, schien das Lächeln auf ihren Gesichtern den Durchbruch eines regionalen Bündnisses zu signalisieren, das sich bis dahin schwer getan hatte. Eine neue Ära südasiatischer Zusammenarbeit und Harmonie schien bevorzustehen. In Islamabad war es erstmals zu einem Zusammentreffen zwischen der neuen pakistanischen Premierministerin Benazir Bhutto und dem indischen Premier Rajiv Gandhi gekommen. Es war das erste Mal nach 30 Jahren und drei indisch-pakistanischen Kriegen, daß ein indischer Premier wieder pakistanischen Boden betrat. Vor einigen Wochen kam ein eiligst zusammengeflacktes Vertragswerk zwischen den beiden Ländern hinzu, daß den lange existierenden Streitigkeiten um den 'Siachen-Gletscher' in Kashmir ein Ende bereiten sollte.

Aber das südasiatische Hoch, ausgelöst durch die Annäherung der beiden Erzfeinde, konnte sich nicht stabilisieren. Die Hoffnungen auf mehr Einigkeit sind vorerst durch bilaterale Probleme zwischen Indien und Nepal und Indien und Sri Lanka zunichte gemacht worden. Am 29. März 1989 waren zwei gesonderte indo-nepalische Verträge über Handel und Transitrechte ausgelaufen. Bei den Verhandlungen über die Fortsetzung der Verträge forderte Indien erweiterte Rechte, um den Handel Nepals mit anderen Staaten wirksamer kontrollieren zu können. Da Nepal nicht einwilligte, entschloß Indien sich zu einer Wirtschaftsblockade. Die Probleme sind bisher nicht gelöst (siehe auch den Beitrag im Nepalteil dieser Ausgabe).

Die Krise weitete sich aus, als Sri Lanka Ende Juni verkündete, es werde nicht an der für den 1. Juli geplanten SAARC-Außenministerkonferenz in Islamabad teilnehmen. Als Grund nannte der srilankische Außenminister Ranjan Wijeratne die Differenzen mit Indien in Fragen des Abzugs indischer 'Friedenstruppen' (IPKF)



Rajiv Gandhi: Aber, wohin soll ich denn jetzt meine Truppen schicken? Nach Nepal, nach Afghanistan? aus: The Statesman, New Delhi

aus dem Norden und Osten der Insel. Sri Lankas Präsident Premadasa hatte vor wenigen Wochen Rajiv Gandhi aufgefordert, bis zum 29. Juli dieses Jahres für den vollständigen Abzug der im Norden und Osten von Sri Lanka stationierten Truppen zu sorgen. Da Indien keinerlei Anzeichen machte, dem Ultimatum Folge zu leisten, kam es zu einer schweren diplomatischen Krise zwischen den beiden Ländern. Trotz aller Anstrengungen gelang es nicht, die Insulaner doch noch zu einer Teilnahme an der Konferenz zu bewegen - das geplante Zusammentreffen der Außenminister platzte. Ein Rückschlag für SAARC der zeigt, auf welch brüchigem Fundament das am 8. Dezember 1985 in Dacca zustandegekommene Staatenbündnis steht.

Es ist nicht die erste Krise, die das junge Bündnis durchlebt. Der Weg zur 'regionalen Kooperation in Südasien' war immer ein holpriger. In der Vergangenheit waren es immer wieder bilaterale Streitigkeiten, die das Funktionieren der 'Association' behinderten und für Spannungen sorgten - so wie jetzt im Falle der Meinungsverschiedenheiten die Indien mit seinen beiden Nachbarn unterhält. Ein anderer Grund für immer wieder auftauchende Probleme ist die Dominanz Indiens im Staatenbündnis. Bei den meisten Nachbarn ist ein wachsendes Mißtrauen über Indiens wahre Motive aufkommen. Bezeichnungen wie 'regionale Supermacht' und 'militärische Supermacht' stammen nicht zuletzt von Indiens Partnern in der SAARC-Gemeinschaft.

Wenn India es nicht gelingt, mehr Vertrauen bei seinen kleineren Nachbarn zu wecken, wird SAARC nur ein Konzept bleiben und wohl niemals Realität werden. Ob das nächste Gipfeltreffen, daß im November in Colombo ansteht, angesichts der gespannten indo-srilankischen Beziehungen und der innenpolitischen Verhältnisse in Sri Lanka stattfinden kann, ist fraglich.

Walter Keller

südasiens 7/89

